

Dresden 1881.

Fridays 12 Uhr bis 7 Uhr im
ter Geschäft: Montag bis Freitag
2 Markt 20 Uge., dann 10 Uhr
2 Markt 15 Uge. Preiss. 10 Uge.
Ausgabe 37000 Exempl.

Für die Räume eingeladen. Was-
sereitige Wände für die Bediensteten
nicht verhindern.

Anzeigen mit und ohne mit:
Die Universitäts-Gesellschaft v. Soden
hein & Sohn, Rudolf-
Haus - Dassler & Comp.;
Goldschmid - G. Müller;
Goldschmid - Rob. Misch in
Wolfschlucht - S. Barth & Co.
in Halle - Steiner in Hamburg

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Werke werden Blasenstraße 19
bis Blasen. 3 Uhr ankommt,
Samstag ab 12 Uhr. Sa-
mstag nur an Sonntagen: ge-
öffnete Nr. 5 bis Blasen. 8 Uhr.
Die einzige Zeitung ist nicht
15 Uge. Einzelne 30 Uge.
Eine Garantie für das nächste
Jahr ist nicht gegeben.

Wiederholte Anzeigen - Nutzungs-
verbot unbefriedigen können werden
wie nur gegen **Plakatwerbung**.
Gebühren durch Briefmarken oder
Postwertzeichen. Mit diesen haben
15 Uge. Anreise für die Montags-
Ausgabe oder nach einem Zeitungs-
teilzeitung 20 Uge.

Kinder-Garderoben-Magazin

Wilsdrufferstr. 43. von J. Boss. Wilsdrufferstr.
Nr. 43. empfiehlt ein reichhaltiges Lager eleganter Garderobe
für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren.
Bestellungen nach Mass werden in eigenen Ateliers
prompt erledigt.

Mr. 291.

Witterung vom 17. Oktober. Barometer nach Solar Abfall. Wetterlage 15 (Kd. 0.11.1)
770 Mill., leicht gehoben 9 Mill. gestiegen. Thermometer: m. Messum.: Temp. 5 °C.
niedr. Temp. 5 °C. höchste Temp. 9 °C. Nach West Wind. Regen, leicht.

Reimann & Weise,

Cravatten-Fabrik Export.
Wilsdrufferstrasse Nr. 31, I.
Detail: Wilsdrufferstrasse 16 (Wolfschlucht).
Grösste Auswahl am Platze.

Tapisserie-

Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Ausküchen für den 18. Oktober: Zeitweise aufklärend, meist
trocken, salt.

gerne willigte Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Viereck in Dresden

Dem Anschein nach ist die Vorlegung des Tabakmonopols auf eine spätere Reichstagsession vertagt worden. Wenigstens die Verbindung des Monopols mit der Altersversicherung wurde verschoben. In Berlin hat man die Gefährlichkeit des Spieles erkannt, den Arbeitern vorzuherrschen, die Erträge des Tabakmonopols genügten zur reichlichen Ausstattung einer solchen Altersversorgungsstufe und gleichzeitig zu Steuererlassen. Um einem Arbeiter von seinem 55. Lebensjahr ab eine Jahresrente von nur 900 M. zu gewähren, sind jährlich etwa 500 Mill. Mark nötig. Damit erhalten aber nur die 5½ Mill. unfestständiger Fabrik-Arbeiter jene Rente; die landwirtschaftlichen gehen ganz leer aus und was mit den Invaliden anderer Stände und Berufe wird, dann noch hat bisher noch kein Mensch gebracht. Die Handarbeiter, die kleinen Geschäftsführer, die niederen pensionlosen Beamten und ähnliche Geschäftsführer - abgesehen von den wohlhabenden Bürgern mit einträglicheren Berufen - dürfen aber wohl fragen: mit welchem Rechte man ihnen Steuern auferlegen will, um lediglich die Fabrikarbeiter zu pensionieren? Den Betheiligten selbst aber, den Fabrikanten und Arbeitern, die Ausbringung einer Summe von jährlich 5-600 Mill. Mark behuts der Altersehrenkunung der Fabrikarbeiter anzusinnen, geht auch nicht an. Wie sollen Arbeiter einen Jahresbeitrag von etwa 8½ Mark sich am Munde absparen für ihre Altersversorgung? Ebenso sind die wenigsten Arbeitgeber im Stande, einen Ausgabeposten von derartiger Höhe ihren Produktionskosten zuzufügen oder sie müssen ausführen, für das Ausland zu produzieren. Erhöhen sie den Preis ihrer Waren um solche Sätze, so wäre es mit der Konkurrenz der deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt vorbei. Man darf nur sich diese Szene in großen Zügen vorzergewährt, um zu sagen: jeder überreiche Schritt in dieser Richtung kann furchtbare Rückschläge für unsere gesamte Güterproduktion zur Folge haben, kann unter Umständen der Arbeiterbesetzung in ihrem gegenwärtigen Arbeitsverdienste schädlich schaden, als ihr durch Anweisungen auf eine zünftige Altersversorgung genügt sein würde. Was der Staat aber zu thun hat, um seiner Christenpflicht, für die wirtschaftlich Schwachen zu sorgen, das hat auf der Bildung von großen Verbänden zu ruhen. Die Errichtung großer Genossenschaften ist die erste Aufgabe des Staates. Wie er dabei am zweckdienlichsten zu verfahren, sei späterer Erörterung vorbehalten; Heute wollten wir nur die Unaussöhrbarkeit der Begründung einer wirklichen Altersversorgung aus den Erfahrungen des Tabakmonopols nachweisen.

Durch den Widerruf, den namentlich auch die sächsischen Konservativen: von Lehmen, Ehrenstein, Dr. Frey u. A. sowie das Centrum und zuletzt auch der Führer der preußischen Nationalliberalen, Herr v. Bennigsen, gegen das Monopol erhoben, ist Fürst Bismarck eingerahmt. Aber das geschieht nicht, ohne dass Herr v. Bennigsen seinen Entschluss erhält. Man könnte fast Mitleid verspüren mit diesem Politiker, so arg wird ihm mitgespielt. So eben hatte er in Magdeburg gewahrt, um seinen Überzeugungen von der Gemeinschaftlichkeit des Monopols nicht unten werden zu müssen, habe er 1878 auf den Eintritt in die preußische Regierung verzichtet; er habe also ein großes persönliches Opfer gebracht, nur um nicht von seinen Grundsätzen abweichen zu müssen - da weißt ihm die „Norddeutsche“ schwärz auf mich nach, dass ich Fürst Bismarck bei den betri. Unterhandlungen über seinen Eintritt in die Regierung lediglich hinzuhalten habe. Bennigsen glaubte wirklich, es hinge nur von seinem Handlungsfreies ab, so sei ein Ministerposten sein; Fürst Bismarck aber hatte sich bereits auf Grund seiner amtlichen Beziehungen vom Könige von Preußen einstellige Unterhandlungen darüber unterlagen lassen. Fürst Bismarck konvertierte bloß zum Scheine noch mehrere Monate mit ihm. Bennigsen merkte nicht entgegen, dass er dabei der Dux war. Jetzt erst, 1881, erzählt er zu seinem Schrecken das Bekanntende, das damals ihn Bismarck auch nicht anders behandelt, als seiner Zeit Herr v. Benedetti. Sich so am Leib zu geführt zu wissen, muss unfehlbar schmerzen. Uns macht die Vision, die Bennigsen jetzt erlebt, ungemeinen Spaß. Mit seiner „Staatsmannschaft“ ist es nun für immer vorbei. Er ist als ein ganz gewöhnlicher Politiker enttarnt, wie sie Bismarck zu Tüpfen unter die Finger lassen. Wer aber so „entblößt“ wurde, bewahrt im Busen alles Anderes, nur sein Gefühl der Dankbarkeit. Er ist Bennigsen auf die Seite der entschiedenen Opposition gedrängt worden, er wird das Tabakmonopol niemals bewilligen - schon aus Rache nicht! Und das sich Bismarck jemals wieder nach ihm als Ministerkollegen ummäte, diese Gefahr ist für Deutschland für immer bestigt.

Noch immer wollten die Gerichte nicht versummen, das es mit dem Regimente des Grafen Taaffe in Österreich vorüber sei. Es steht nichts, das man offiziell vertheidigt: dieser Chef des österreichischen Kabinetts besitzt das unerschütterliche Vertrauen seines kaiserlichen Jugendfreundes. Das mag vollständig zutreffen. Aber es ändert an der Thatache nichts, dass sich seine Persönlichkeit von höchstständiger, politischer Bedeutung zum flinstigen Reichskanzler Österreichs begieben wird, so lange die inneren Zustände des weissen Hauses des Reichs die jetzige trostlose Zersetzung zeigen. Von dem besten, edelsten Willen beeindruckt, Eintracht zwischen den verschiedenen Nationalitäten Österreichs herzustellen, hat das Kabinett Graf Taaffe es fertig gebracht, das Grund- und Lehenselement des Kaiserstaates, die Deutschen, in eine nationale Oppositionspartei umzuwandeln. Die Regierung suchte als Gegengewicht ihre Stütze immer bei den Tschechen. Was diese Stütze aber für Österreich bedeutet, das hat vor einigen Tagen das Proger Blatt der Jung-Tschechen, die „Narodny List“, verraten, indem es mit cynischer

Frechheit forderte: die Tschechen sollten bei der bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser Österreichs und Russlands die Einmischung des Russen in die inneren Verhältnisse Österreichs zum Schutz der unterdrückten Slaven anstreben. Die släglichen Altezechen meinten zwar sofort, welche Blöde sich ihre Landsleute damit gegeben und tadelten sie ziemlich hart wegen dieses unpatriotischen Schutes. Die Jungzechen aber meinten guten Muthe, sie hätten ja nur daselbst und lange nicht so schwer gehabt, was die Altezechen thaten, indem sie seiner Zeit das Protektorat Napoleons III. für die Slaven anreichten. Dienen Trumpf übertrumpften die Altezechen nun wieder durch die Enthüllung, dass lediglich die Jungzechen die scandalöse Deutschen in Böhmen, namentlich aber die Niederösterreicher in Auebach, arrangiert hätten. So darfenswerth es ist, das nunmehr die Tschechen selbst die Urheberschaft dieser Nichtswürdigkeit eingestehen, es ersicht man doch aus jenen gegenwärtigen Bekundigungen, dass sich beide Theile, die Jung- wie die Alt-zechen, nur als Muß-Destriecher betrachten. Mit ihrer viel gerühmten Loyalität gegen den Kaiserthron, trotz ihrer Aufdringlichkeit, sieht es also windig genug aus. Das Kabinett Taaffe hat aber die Slaven fortwährend tatsächlich begünstigt. Es liegt auf der Hand, dass der künftige österreichische Reichskanzler, er mag heißen, wie immer, falls er eine fraktäre Politik führen will, diesen Wideren ein Ende machen und die Deutschen wieder verhindern müssen. Das ist aber bei Jordauer eines Kabinetts Taaffe unmöglich.

Jordauer hat den Nachweis geliefert, dass der Präsident Greven, sobald er von dem unsauberen Finanzgeschäfte Roustant, des französischen Gesandten in Tunis, Kenntnis erhielt, das Abwickelungsdefekt unterschrieb, als das Dazwischenreten Gambetta's Roustant rettete. Das wird der künftigen Ministerpräsidentshaft Gambetta's nicht gerade förderlich sein, aber verhindern wird es sie auch nicht. Eintheilen erfordern ganz andere Brüder als diese schwunghaften Geistlichen den Eintritt Gambetta's in die Regierung. Es verlangt, dass der Präsident der Republik nicht mehr den Ministerstunden präsidire; dieser will sich aber nicht zu einer bloßen Gesetz-Unterzeichnungsmaschine degradieren lassen und er weiß auch das weitere Verlangen Gambetta's, ohne ein eigentliches Vortessoule in die Regierung zu treten, d. h. eine Art unverantwortlicher Diktatur auszuüben, als verfassungswidrig zu tun.

Die englische Regierung faselt nicht mehr mit den irischen Empören. Gladstone wirkt als hämmer der irischen Landligen in den Städten. Er hofft damit der Bewegung Herr werden und der irischen Auseinander und Auseinander zurücksetzen zu können. Die nächste Zukunft wird es ausweisen, ob diese Berechnung stimmt. Eintheilen thun die Irlande noch so, das sie auf die Verhaftung ihrer Führer mit einem allgemeinen Ausbruch der Rebellion antworten würden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“ vom 17. Okt.
Berlin. Die liberalen Blätter fragen, mit welchem Rechte in der „Rund. A. 3.“ der Protokollaussung veröffentlicht werden durfte, nach welchem sich der ehemalige Finanzminister Höbrecht i. J. im Ministerium für das Tabakmonopol erklärte. Die „Tribüne“ nennt das Verfahren einen Missbrauch des Amtsgeschäfts. Die „R. Allg. A.“ antwortete, sie habe nur der provisorischen Auflösung ihre Nachricht über die Stellung Höbrechts zum Tabakmonopol unfreiwillig zu erwirken, entweder.

Berliner Börse. Am Börsengrunde des Befehls standen Creditactien, 649-53-2-3, 10 Mill. höher. Dieselben erreichten somit wieder den höchsten bisher dagewesenen Ton. Die Tendenz war auch auf den übrigen Gebieten fest und der Verkehr belebt, nur der Schluss wurde etwas stiller, auch blieben östl. Bahnen vernachlässigt. Lombarden schlossen sogar 4½ Mill. niedriger. Von deutschen Bahnen waren wieder die sog. leichten sehr lebhaft. Bananen sehr fest. Distontogesellschaft schlossen 1½ Proc. höher. Bonds und Prioritäten still, aber teuer, namentlich deutsche Vergärte ohne Leben, ebenso Industriepapiere.

Volks- und Sächsisches.

- Se. Maj. der König kam gestern Vormittag von der Agl. Villa Streichen aus nach der Residenz und nahm im Königlichen Schloss die Meldungen eingeh. Tägliche und demnächst die Berichte des Herrn Staatsminister zu, entgegen. Die Rückfahrt erfolgte Nachmittags in der dritten Stunde.

Orden. Der Sudwind des Klosters St. Marienstern, Reichsamt Spann in Brandis, erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. des Albrechtsordens, Hauptsturmbaum A. A. Schenkel in Freiberg das Ritterkreuz 2. Kl. des Verdienstordens.

- Der Kreis ausgesch. der Kreisbaudirektion Dresden bildet gestern unter Befehl des Herrn Kreisbaudirektors v. Einfeld eine Sitzung ab, in welcher zunächst das Concessionsgesuch des Herrn Hindorf in Nadeburg zu Errichtung einer Wohlfahrtsanstalt abgelehnt, und zwar wegen Mangels des Nachweises seiner Befähigung. Das beitreibende Vorstellung, die Genehmigung unter der Vorstellung zu erhalten, das Geschäftsteller einen Arzt aus der Nähe zu überwachung des Betriebens hinzuweisen, konnte nicht zugestimmt werden, weil dem Reichsgerichts Hof die Verantwortung den Unternehmer einer Privataufenthaltsanstalt allein trifft, auch unterliege es seinem Zweifel, dass im vorliegenden Falle die Patienten einem gewissen Heilverschaffung unterworfen werden sollen. Einige Veränderungen in dem Anlagen-Regulativ der Stadt Großenhain finden Genehmigung. Verworfen werden folgende erhobene Petitionen wegen Gemeindeanlagen: Wed.-Rath Dr. Achenmeister's, Beigedirektor Hoffmann, des Oberbürgermeisters, sämtlich in Dresden, des Superintendenten Richter in Aueberg und des Hohenstaufers Demoschke in Schönau. Das Diemembrationsgesuch betreffs des Scharfe'schen Grundstücks fol. 27 für Oberhirschdorf findet Genehmigung, da das in Nähe stehende Gut durch frühere Abtreppungen und aus anderen Gründen keinen landwirtschaftlichen Charakter verloren hat. Die Mehrzahl der Gebäude ist bereits zu Wohnungen vorbereitet. Die Genehmigung erfolgte unter der Vorstellung, dass die anstössigen Häuser den beitreibenden Tennenstube die selben mit ihrem Grundbesitz consolidieren. Zum Schluss wurden eine Reihe Verwaltungsstreitigkeiten über den Unterhaltungswohnstift erledigt.

- Die Ausbildung der noch die diesseitigen Garnison beobachteten gewesenen Erb-Rath-Kreisrathen 1. Klasse gibt nunmehr ihrem Ende entgegen. Genannte Mannschaften haben, nachdem sie bereits seit mehreren Wochen fast täglich in dem wichtigsten Zweige der militärischen Ausbildung, dem Kriegsdienste, unterrichtet worden, eingekommen nach der Scheide geschossen. Der Erb-Rath-Kreisrat hat 25 schwere Patronen zu verschicken; jetzt sollen die Kreisrathen auch zu dem ebenfalls sehr wichtigen Wandschießen herangezogen werden. Denjenigen, welche sich gut gefühlt, ist nunmehr gestattet, nicht mehr wie bisher, abteilungswise und unter Führung, sondern für sich allein anzugehen. Ende dieses Monats, etwa 24, 25 und 26. October, wird die Vorstellung der reih. Erb-Rath-Kreisrathen erfolgen. Die Entlassung dieser Mannschaften ist für den 1. November festgelegt.

- Am Sonntag Vormittag 12 Uhr verhanselte sich auf dem Holzholz Schulgutstrasse 8 eine größere Anzahl hochstehender Männer, unter denen vor die Herren Oberliegenschaftsrath Neuhoff von Holderberg, Konsistorialrat Höpferd, Dr. Mülling, Rechtsanwalt Dr. Böhlert, Pastor Dr. Peter, Dr. phil. Krause u. A. benetzen, um sich an der aus Rede und Gelingang bestehenden Eröffnungsfestlichkeit für die vom Verein für Kinderbedürftigkeit in Dresden, links der Elbe ins Leben gerufenen *Na-va*-Festlichkeit zu beteiligen.

- Gestern haben im Leipziger Hochverratshof die Plaidoners begonnen. Von den in vorvergangener Sitzung noch verneinten Zeugen ward nur wenig Neues gesagt, aber die Beweislage gegen die Angeklagten und namentlich die Hauptbeschuldigten doch zum Theil verneht. Wie Polizeikommissar Mühlensbrodt u. A. erzählte, waren die bekanntlich bei Breuder aufgefundenen vielerlei chemischen Substanzen auf dem Boden unter Reich versteckt, die Druckplatten aber unter dem Dinger verborgen. Eine vielleicht noch nie dagewesene Episode bildet die Abhörung des aus der Unterhofschaft vorgetragenen jüdischen Kaufmanns Preuer, deren Verlauf im Saale allgemeine Anteilung hervorwirkt. Er wird dabei auch über einen von ihm geschriebenen Brief fragt, in welchem er bei Schilderung seiner Lage, die er eine verweigerte nimmt, sich darin auspricht, dass er in dem Sozialistenprozess vor dem Reichsgericht einen Meineid leisten werde, um lange Zeit in das Justizhaus zu kommen und - zur Bewunderung - erklärt er sich auch mutndlich zur Leistung eines Meineides bereit. Natürlich wird sofort auf die Abhörung dieses vom Angeklagten von Walter-Staat herbeigeführten Erfahrungsszenen verzichtet.

- Von dem nach unserer geistigen Mitteilung verbotenen Augenblatt, zu Gunsten Pebel's, an die Wähler von Altdörfen Dresden, scheint doch, bevor das Verbot zur Publikation kommen könnte, eine große Anzahl vertheilt worden zu sein, denn gestern früh waren die bekannten Wahlhäusler im Saale allgemeine Anteilung hervorwirkt. Trotzdem ist noch eine bedeutende Anzahl Exemplare von der Polizei beschlagnahmt worden. Der Drucker, welcher nach der auf dem Augenblatt angebrachten Druckform in Zürich sein sollte, ist in Birna ausfindig gemacht und verhaftet worden.

- Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wurde in Pirna der Buchdruckerlehrer M. A. Simon am vergangenen Sonnabend, gerade in dem Augenblick, als er eine Liste mit jüdischen Schülern als Nachschlag der Bahn übergeben wollte, verhaftet. Es hat sich herausgestellt, dass Simon vorher im Laufe des Tages bereits drei andere Räumen mit gleichem Inhalt noch auswärts (Dresden?) ausgegeben hatte, ferner dass dieselbe sich schon längere Zeit mit der Anfertigung von sozialistischen Augenblättern befasst hat, wie solche auch von den letzten Tagesschriften hier in seiner officia noch vorgefunden werden. Allem Anschein nach dürften somit die vorgebrachten, Sonntag, massenhaft in Dresden ausgetretenen Wahlhäusler Pebel's (dat. v. 25. Sept.) nicht, wie auf den ersten Bemerkungen steht, in der Vereinbuchdruckerei Riebold-Zürich gebraucht werden sein, sondern vielmehr ihm Tageblatt in Pirna bei Herrn Simon erblieben haben.

- Die kaiserliche Ober-Bürokratie zu Dresden hat dem Verein Dresden-Wahlhäusler zwei Fernwirte - Apparate mit Televorrichtung zur Ansicht und Anwendung bereitge stellt, was die bießenden Herren Hoteliers von Katerstei sein möchte, denn über kurz oder lang wird diese Einrichtung auch hier Eingang finden. Benannter Verein will morgen Mittwoch Vormittags von 10 bis 12 Uhr diese Apparate besichtigen und versammelt sich 10 Uhr im „Gold. Ring“. (S. Anmerk.).

- Was dieser zahmwohl vergangene Sommer so eifrig betrieben: die Vergebung aller Sonn- und Feiertage, das führt der Herbst mit reicher Kraft weiter, und so war daher natürlich auch die sonntägliche Einwirkung der neuen und ersten Schmalwurfbahn nach Wilkau nach Kirchberg eine hochwillkommene Gelegenheit, sich mit einem ausgiebigen Regen am Fest zu beteiligen. Später aber, als er jegliches Volk unter die schlängelnden Augenblättern brachte, wie solche auch von den letzten Tagesschriften aus, die Spiegelbild der Sonnenchein zu. Und da haben wir das Spiegelbild der Sonnenchein, mit welcher man die vielbehoffte Schmalwurfbahn betrachtete. Junächst das grämliche Gesicht der Kirchberg und Regen und Gräupelwetter, als ihnen eine Schmalwurfbahn „angedroht“ wurde; dann der Regenbogen der Verhöhnung, als die Geschäftslüste wenigstens in raschen Gangsam und der Bau losging, endlich aber der helle Sonnenchein des Jubels, nun, da die Bahn fertig und sich überall so famos entlässt. „Sie können nicht länger verzögern, die Freude ist gar so groß“ über dieses nette Ding, diese Schmalwurfbahn. Und diese Freude ist gar wohl begründet, denn Kirchberg hat nicht nur die erste Bahn, welche ver möge ihrer schmalen Spur sich in die Abzäune und Höfe in einer Weise hineinzuschlängeln kann und wird, wie sie bei einer Normalwurfbahn ganz unmöglich wäre, sondern die Kirchbergser fahren auch in den zierlichsten Wagen, die der grob Wagen-Volk der ländl. Staatsbahnen zur Zeit führt. Diese Wagen, 6 an der Zahl, stellen den charakteristischen Geschäftsstil der Staatsbahnen dar, aus welcher sie man jetzt in hebhafter Schnelligkeit, bewegungsgleich, ein äusserst räumliches Jeugnis aus. Die Wagen, welche 1. und 2. Klasse führen, gehen außerordentlich rasch, Hirten und Fliegern nicht und gleichen im ganzen Arrangement kleinen Pferdebahnwaggons, deren Ventilationssystem ebenfalls haben. An ihnen ist die Aufgabe, bei möglichst geringem Gewicht die möglichste Platzzahl bei allem Komfort zu gewinnen, brillant gelöst und gerade diese hübschen Wagen haben zur Freude der Kirchbergser sehr viel beigebracht. Da die eigenen Schmalwurfbahnmotoren der Bahn noch nicht fertig sind, so verkehren vorläufig zwei getrennte Lokomotiven, kleine lebhaft Dinger, auf welchen sich ein „normaler“ Lokomotivführer oft wie ein Riese ausstreckt, den Zugdienst. Mit Güterwagen gekennzeichnet, brachte eine dieser Lokomotiven den von der Stadt Kirchberg erbetenen Einweihungs-Urturz somit den Vertretern der Stadt Vormittags nach Wilkau, um die 1 Uhr mit dem Zwischen-Auge eintretenden Ehrengäste nach Kirchberg zu führen. Zug des strömenden Regens war Alt und Jung auf den Beinen, die unvermeidlichen Festungsfrauen aber hatte man glücklich vermieden. An der Haltestelle Cunnersdorf empfing eine Chiemysche und schmetternde Musik den Extrazug; die sanften Berge des lieblichen Nördchthales hallten wieder von Hochrufen und Böllerchüssen und in Kirchberg, das sich mit

SLUB
Wir föhren Wissen.